

Strahlende Handy-Antenne schreckwandelt im Hanfländer

Der Saal füllte sich in Windeseile, obwohl zur Orientierung sehr kurzfristig geladen wurde. Im Quartier Hanfländer soll eine Handyantenne versetzt werden. Dagegen regt sich Widerstand.

Von Uschi Meister

Rapperswil-Jona. – Sie besteht bereits und soll nun – zeitlich begrenzt, wie Betreiber Sunrise versichert – versetzt werden. Das strahlende Ding auf dem Nuxo-Gebäude ist bekannt, doch befürchten die Anwohner, dass der neue Standort dann definitiv werde. Einspracheberechtigt sind direkt Betroffene, laut Gesetz also Anwohner, die im Radius von 583 Metern wohnen. Über die Antennen-Verschiebung orientiert wurden indessen lediglich die Anwohner in 30 Metern Entfernung.

Hellwache Anwohnerin

Das Baugespann fiel Anwohnerin Vesna Charlotte Despot auf. Sie fragte etwas rum, doch niemand wusste Genaueres. Die Nachfrage auf dem Rapperswiler Bauamt brachte den Sachverhalt an den Tag. Die Mutter aus dem Meienberg-Quartier reagierte sofort. Sie kontaktierte die IG SUMM (sinnvoller Umgang mit Mobilfunk), gründete flugs die «IG Antenne Nuxo», berief die Orientierungsversammlung ein und entwarf gleich auch die notwendige Beschwerde.

Jürg Grest von der IG SUMM brauchte nur einen Stadtplan zu zeigen, auf dem Kindergärten und Schulen mit blauen und grünen Punkten markiert waren und dann den gegenwärtigen Stand der GSM- (rot) und der wesentlich aggressiveren UMTS-Antennen (gelb) darüberlegen, um die Diskussion unter den Anwohnern in Gang zu setzen. Im Kreuzfeuer der Kritik sind heute die Standortgeber für Antennen, denn sie verdienen viel Geld mit ihrem Tun, sind nach heutiger Rechtsprechung aber auch haftbar für eintretende Schäden.

Sorge zur Bevölkerung

«Ich erwarte, dass sich die Gemeinde



Erstklassige Information und blitzschnelles Handeln: Vesna Charlotte Despot wehrt sich mit Köpfchen für die Anwohnerschaft.

Bild Uschi Meister

für ihre Bewohner einsetzt», warf Vesna Charlotte Despot in den Saal und erwähnte, dass heute Antennen quasi «auf Vorrat» gebaut werden, um im Konkurrenzkampf der Mobilfunkbetreiber bestehen zu können. Dass es auch Gemeinden gäbe, die sorgsam mit ihrer Bevölkerung umgingen, beweise, dass in Rapperswil-Jona bislang 27 Handy-Antennen gebaut wurden, während im zürcherischen Stäfa nur gerade deren zwei offenbar für eine einwandfreie Versorgung ausreichen. Besonders am Herzen liegt der Ini-

tiantin der «IG Antenne Nuxo» das Schicksal des Nachbarjungen Gianluca Taini. Der schwerst hörbehinderte Schüler trägt zwei Cochlear-Implantate unter der Schädeldecke, mit deren Hilfe er am normalen Leben teilnehmen kann. Seine Mutter und die Ärzte befürchten, dass die Antenne am neuen Standort direkt vor seinem Fenster, die Programme der Hörgerät-Implantate durch die Strahlung störe und diese von Spezialisten immer wieder neu eingestellt werden müssen. Die Einsprachefrist endet am Mon-

tag 25. Mai, es ist also höchste Eile angesagt. Eine vorbereitete, ausführliche Einsprache kann bei der E-Mail-Adresse igantennenuxo@hispeed.ch angefordert werden. Jeder Einspracheberechtigte (583 Meter Radius) kann diesen vorbereiteten Text noch ergänzen oder kürzen, so dass ganz individuelle Einsprachen entstehen, die dann vollumfänglich dem Willen des Unterzeichnenden entsprechen. Weitere Infos zur Problematik sind unter www.summ.info im Internet abrufbar.

AM RANDE

Wegen der Mode auf der ganzen Welt Krieg

Von Martin Kempf

In Tarnhosen schlendert Madonna durch Malawi, als sie ihr zweites Kind aus dem afrikanischen Land abholen will. Ein mittelalterlicher Mann steht im Berner Bahnhofsmigros in voller Militärkluft an der Kasse – in Kampfstiefel, Tarnhose, -jacke und -käppi, inklusive olivgrünem T-Shirt. Drei Jugendliche unterhalten sich am HB in Zürich, während sie auf den Zug warten. Alle drei tragen die schwarzweissen Tarnjacken. Eine Mutter schiebt ihr Baby im Wagen vor sich her. Das Kind ist in eine Tarnjacke gewickelt.

Weshalb Militärkleidung so «chic» ist, kann ich mir nicht erklären. In allererster Linie verknüpfe ich die modernen «Vierfruchtpyjamas» mit meiner RS und den folgenden WK – es gibt schönere Erinnerungen. Andere sehen das anders und tragen die Kleidung vielleicht deshalb gerne, wer weiss. Vor allem aber erinnert mich Tarnkleidung an Militär, an Soldaten, an Krieg und an Tod.

Wollen Tarnkleidungsträger zeigen, dass sie im Militär sind, dass sie Soldaten sind? Wohl kaum, denn den meisten wächst noch kein Flaum im Gesicht. Wollen sie zeigen, dass sie Krieg und Tod gutheissen? Ich hoffe es zumindest nicht. Will Madonna sich in Malawi tarnen, weil ihr aus dem Land bei dieser Adoption mehr Missmut entgegenschlägt als letztes Mal?

Es muss wohl eher eine schon lange anhaltende modische Strömung sein, welche die Leute bewegt, Tarnkleider zu tragen. Dass sie dadurch gleichzeitig Werbung für Krieg und Tod machen, nur weil sie «cool» sein wollen, und dadurch auch dem Töten einen «coolen Touch» vermitteln, scheint den meisten nicht klar zu sein.

Seit ich meine Militärutensilien im Zeughaus zurückgegeben habe, bin ich jedenfalls froh, diese Klamotten nicht mehr tragen zu müssen. Denn Tarnkleider sehe ich in den Nachrichten genügend – an Soldaten in Afghanistan, im Irak, in Sri Lanka, in Georgien, auf den Philippinen, in Mexico-City, in Kolumbien, in Israel und im Gazastreifen, in Pakistan und Indien oder in zahlreichen afrikanischen Staaten. Nur eben müssen diese Frauen und Männer diese Kleidung tragen. Und sie tun es bestimmt nicht der Mode wegen.

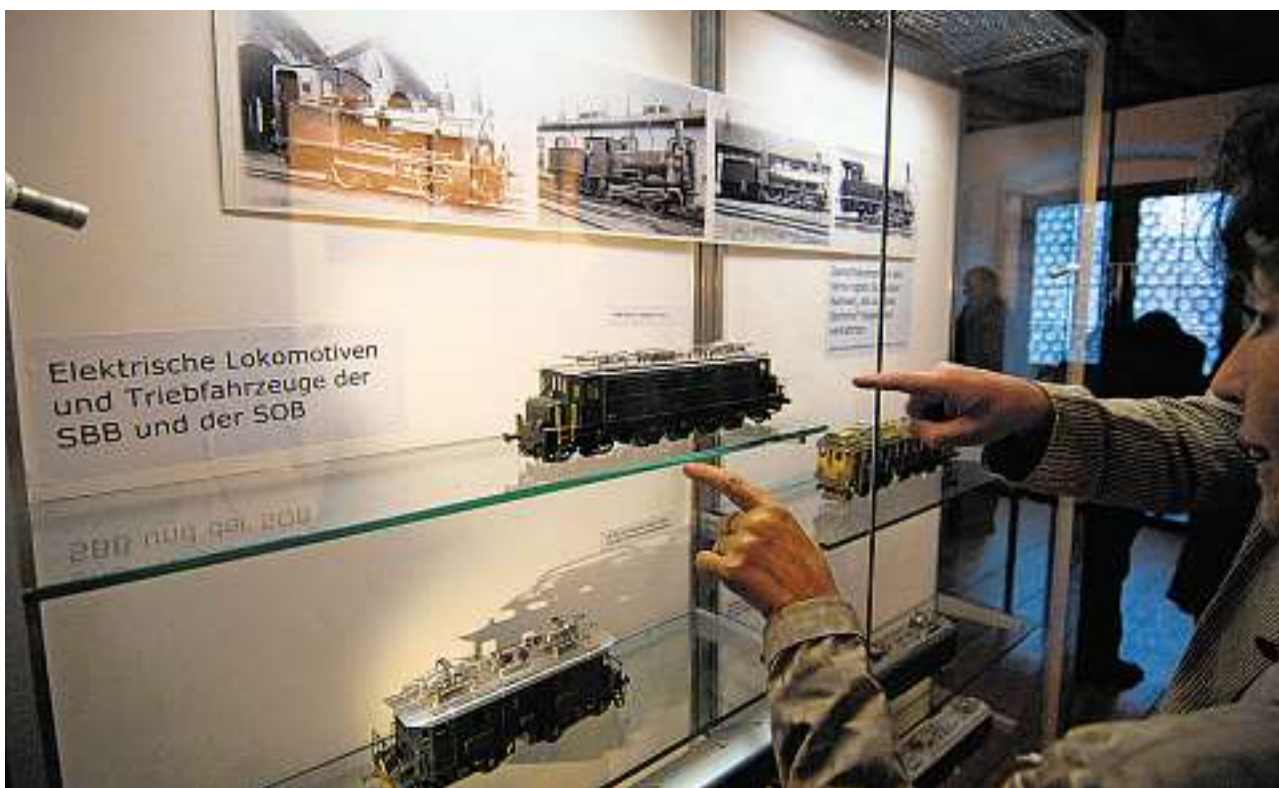
[mkempf@suedostschweiz.ch](mailto:m Kempf@suedostschweiz.ch)

Wenn zwei Schwestern dieselbe Idee haben

Die Schwestern Bea Artho im «Bildhus» und Jeanette Eichmann in der «Sonne» Rieden stellen seit einigen Tagen Bilder heimischer Künstlerinnen aus.

Gommiswald/Rieden. – Im «Bildhus» ist es Marianne Huber-Steuiri, Tuggen (die in ihrem Atelier auch Kurse anbietet). Ihre Vorlieben gelten, das sieht man sofort, Blumen und Tieren. Ideen für ihre vorzugsweise in Öl gemalten Bilder entstehen auf Wanderungen. Sie studiert Feinheiten einer Pflanze oder Gesichtsausdrücke eines Tieres. Beispiele ihres Schaffens sind auf Steine gemalte Katzen. Man spürt die Verbundenheit mit der Natur. Nach eher privaten Ausstellungen präsentiert sie erstmals, einer Einladung folgend, rund zwei Dutzend Werke öffentlich – bis 9. August.

In Riedens «Sonne» sind farbenfrohe Bilder, vorzugsweise Blumen, zu sehen, die Erika Bollhalder, Wattwil, aus innerem Antrieb geschaffen hat. Ihre stets in Öl gemalten Bilder präsentieren sich an den sonst eher kalten Wänden ausgezeichnet und werden entsprechend beachtet. Erika Bollhalder löste schon früher mit kleineren Ausstellungen Freude aus. Dies ist auch hier ihre Absicht. (abs)



Da schlagen Bähnlerherzen höher

150 Jahre Bahnlinie Rütli–Jona–Rapperswil–Uznach–Glarus: Unter diesem Motto steht namentlich am heutigen Kultursonntag ein Ausstellungsteil im Stadtmuseum Rapperswil-Jona – unter der Ägide von Stadtarchivar Markus Thurnherr. Für alle Bahnfans und Liebhaber der Regionalgeschichte eine faszinierende Gelegenheit nicht nur zum Schauen, sondern auch zum Hinhören, nämlich jeweils zur vollen Stunde heute zwischen 11 und 16 Uhr.

Bild Samuel Trümpy

IN KÜRZE

Einbruch. In der Nacht auf Samstag brach eine unbekannte Täterschaft die Eingangstüre des Lebensmittelgeschäfts an der St. Georgenstrasse in St. Gallen mit grosser Gewalt auf. Die Täter flüchteten mit Zigaretten, Wodkaflaschen und Bargeld im Wert von einigen tausend Franken. (kapo)